

**Studien zu Finanzen, Geld und Kapital**

---

**Band 10**

# **Beiträge zur Finanz- und Wirtschaftspolitik**

**Festschrift für Ingolf Metze  
zum 65. Geburtstag**

**herausgegeben von**

**Eckhard Lübke · Heinz Grossekketter**



**Duncker & Humblot · Berlin**

# Beiträge zur Finanz- und Wirtschaftspolitik

Festschrift für Ingolf Metze

# Studien zu Finanzen, Geld und Kapital

Band 10

# Beiträge zur Finanz- und Wirtschaftspolitik

Festschrift für Ingolf Metze  
zum 65. Geburtstag

herausgegeben von

Eckhard Lübke · Heinz Grosseckler



Duncker & Humblot · Berlin




Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Beiträge zur Finanz- und Wirtschaftspolitik** : Festschrift für Ingolf Metze zum 65. Geburtstag / hrsg. von Eckhard Lübke ; Heinz Grossekketter. – Berlin : Duncker und Humblot, 1999  
(Studien zu Finanzen, Geld und Kapital ; Bd. 10)  
ISBN 3-428-0837-4

Alle Rechte vorbehalten  
© 1999 Duncker & Humblot GmbH, Berlin  
Fotoprint: Werner Hildebrand, Berlin  
Printed in Germany

ISSN 0939-5113  
ISBN 3-428-09837-4

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 

## Vorwort

Die vorliegende Festschrift ist Professor Dr. Ingolf Metze zu seinem 65. Geburtstag gewidmet. Sie enthält Beiträge zur Finanzwissenschaft und zur Wirtschaftspolitik. Beides sind Bereiche, die Ingolf Metze in Forschung und Lehre vertritt.

Seit 1972 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Finanzwissenschaft II und zusammen mit einem der Herausgeber dieser Festschrift, Heinz Grosseckter, Direktor des Instituts für Finanzwissenschaft an der Universität Münster. Seine Forschungsinteressen im Bereich der Finanztheorie liegen seit längerer Zeit in der Entwicklung von Simulationsmodellen der Mikro-, Makro- und Ressourcenökonomie. Besonders liegt ihm sein Modell „TOMO“ am Herzen, das er für Forschung und Lehre entwickelt hat.

Neben diesen eher theoretischen Fragestellungen beschäftigt sich Ingolf Metze mit Problemen der Finanz- und Wirtschaftspolitik, insbesondere der Steuer- und Sozialpolitik. Er hat in Arbeitskreisen, Projekt- und Forschungsgruppen zur Sozialpolitik und zur Gesundheitsökonomie mitgewirkt. Von 1979 bis 1985 war er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates beim Bundesministerium für Familie, Jugend und Gesundheit.

Ingolf Metze hat an der Universität Kiel bei Professor Dr. Willi Albers promoviert, der auch seine Habilitation an der Universität Heidelberg gefördert hat.

Von *Willi Albers* stammt auch der erste Beitrag zu dieser Festschrift. Er beschäftigt sich mit dem Problem, daß es verschiedene Gründe für Arbeitslosigkeit und damit auch verschiedene Gruppen von Arbeitslosen gibt. Arbeitslosigkeit sollte deshalb nicht undifferenziert, sondern durch speziell auf diese Gruppen zugeschnittene Maßnahmen bekämpft werden. Dies wird an Beispielen exemplifiziert, die als Bausteine in ein Gesamtkonzept eingebaut werden können.

Der Beitrag von *Jürgen Backhaus* und *Mathias Erlei* befaßt sich mit der Rolle des Geschenkaustauschs in modernen Volkswirtschaften. Am Fall des Unternehmens „Delta-Airlines“, dem die Belegschaft ein neues Großraumflugzeug schenkte, wird von den Autoren untersucht, ob die in der Volkswirtschaftslehre üblichen Rationalitätsannahmen zur Erklärung herangezogen werden können.

*Manfred Borchert* untersucht den Wettbewerb unter den Banken in der Europäischen Währungsunion. Durch die Einführung des EURO haben sich die Wettbewerbsbedingungen insbesondere für die Großbanken verändert. Dies,

prognostiziert er, werde zur Folge haben, daß sich die Finanzunternehmen neu orientieren, und zwar länderübergreifend.

Eine theoretische Wirkungsanalyse der internationalen Kapitaltransaktionen wird von *Gustav Dieckheuer* und *Matthias Göcke* vorgenommen. Sie untersuchen insbesondere die makroökonomischen Auswirkungen der in jüngster Zeit stark gestiegenen internationalen Kapitaltransaktionen. In einem Zwei-Länder-Modell vom Mundell-Fleming-Typ betrachten sie die Wirkungen der unterschiedlichen Formen von Kapitaltransaktionen.

*Heinz Grosseckler* erläutert in seinem Beitrag die Methodik zum Aufdecken von Koordinationsmängeln sowohl allgemein als auch am Beispiel der Maschinenbauindustrie auf der Grundlage des vom Autor entwickelten Koordinationsmängel-Diagnosekonzepts. Der Beitrag zeigt, daß man dieses Konzept auch als didaktisches Instrument einsetzen kann, welches dem Ziel dient, Fähigkeiten zur theoriebasierten Analyse empirischer Daten und zur Ermittlung solcher Daten zu stärken.

Mit den wirtschaftlichen Problemen, die durch das Altern der Bevölkerung hervorgerufen werden, befaßt sich der Beitrag von *Eckhard Lübke*. Er entwickelt ein Simulationsmodell, das ein Bevölkerungsmodell mit einem Wachstumsmodell in sich vereint. Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung unter dem Einfluß einer alternden Bevölkerung, die das Modell als Ergebnis einer Simulation liefert, wird dargestellt und besprochen.

*Andreas Pfingsten* und *Andreas Wagener* analysieren die allokativen Wirkungen eines Finanzausgleichs in einer föderal organisierten Volkswirtschaft mit Steuerwettbewerb. Die Autoren zeigen, daß es durch eine geschickte Gestaltung der Finanzverfassung möglich wäre, Effizienzverluste zu vermeiden.

In einem Wachstumsmodell mit zwei Sektoren (für die Konsumgüter- und die Investitionsgüterproduktion) leitet *Jochen Schumann* die Bedingungen für einperiodig und mehrperiodig effizientes Wachstum ab. Dabei geht er auch auf die Bedeutung der Länge des Planungszeitraums und die Rolle exogenen bzw. endogenen technischen Fortschritts ein.

Über den Stand der Diskussion um die Ökosteuer gibt *Wolfgang Ströbele* einen Überblick. Hierbei behandelt er die Doppelfunktion der Ökosteuer als umweltpolitisches Instrument und als fiskalische Steuer ebenso wie die von ihr erwartete „doppelte Dividende“. Darüber hinaus geht er auf allokativen und distributiven Wirkungen der Energie- und CO<sub>2</sub>-Steuern ein.

*Theresia Theurl* beleuchtet das mit der Europäischen Währungsunion vermeintlich aufgekommene Spannungsfeld zwischen einer Finanzpolitik, die zum Erhalt der Stabilität einer gemeinsamen Währung diszipliniert werden muß, und einer Finanzpolitik, die zum Ausgleich unterschiedlicher realwirtschaftlicher Entwicklungen in den Mitgliedsländern ihr Instrumentarium flexibel einsetzen

muß. Es wird gezeigt, daß sich das vermeintliche Dilemma auflöst, wenn man die Interaktionen von Finanz- und Geldpolitik in die Betrachtung einbezieht.

Die Festschrift schließt mit einem Beitrag von *Ulrich van Suntum*, welcher der altehrwürdigen Frage nachgeht, ob es eine Formel für den richtigen Lohn gibt. Diese Frage ist nicht nur von den Klassikern diskutiert worden; sie ist auch heute noch von aktuellem Interesse, wenn es darum geht, die Ergebnisse von Tarifverhandlungen zu bewerten. Der Autor bespricht verschiedene Konzepte und zeigt deren Stärken und Schwächen auf.

Als Herausgeber möchten wir uns bei den Verfassern der Beiträge bedanken. Wir hoffen gemeinsam mit ihnen, daß sich Prof. Dr. Ingolf Metze über den Strauß von Ideen freut, der ihm hiermit – verbunden mit den herzlichsten Glückwünschen – als Geburtstagsgeschenk offeriert wird.

Münster, im August 1999

*Heinz Grossekketter*

*Eckhard Lübke*





## Inhaltsverzeichnis

<i>Willi Albers</i>	
Arbeitslosigkeit und Soziale Sicherung.....	1
<i>Jürgen G. Backhaus und Mathias Erlei</i>	
Geschenkaustausch in der modernen Volkswirtschaft: Eine Fallstudie im Geiste Karl Büchers .....	13
<i>Manfred Borchert</i>	
Der EURO und die Großbanken in der EWU .....	49
<i>Gustav Dieckheuer und Matthias Göcke</i>	
Internationale Kapitaltransaktionen – eine theoretische Wirkungs- analyse .....	79
<i>Heinz Grosseckertler</i>	
Das Koordinationsmängel-Diagnosekonzept als didaktisches Instru- ment .....	95
<i>Eckhard Lübke</i>	
Wirtschaftliche Entwicklung bei einer alternden Bevölkerung .....	143
<i>Andreas Pfingsten und Andreas Wagener</i>	
Tax Competition, Environmental Standards, and Public Funds Sharing in a Federation: A Note.....	161
<i>Jochen Schumann</i>	
Einperiodig und mehrperiodig effizientes Wachstum .....	171
<i>Wolfgang J. Ströbele</i>	
Ökosteuern – Eine Bestandsaufnahme der Diskussion Ende der neunziger Jahre .....	183
<i>Theresia Theurl</i>	
Formelle Institutionen zur finanzpolitischen Disziplinierung in der Euro- päischen Währungsunion .....	201
<i>Ulrich van Suntum</i>	
Gibt es eine Formel für den richtigen Lohn?.....	229
Autorenverzeichnis .....	248



# Arbeitslosigkeit und Soziale Sicherung

Von Willi Albers

1. Einleitung .....	1
2. Erklärungen für Motive und Verhaltensweisen der Arbeitslosen .....	2
3. Typen von Arbeitslosen .....	4
4. Probleme der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der sozialen Sicherung .....	7
5. Lösungsvorschläge .....	10
Literaturverzeichnis .....	12

## 1. Einleitung

Die Arbeitslosen bestehen aus zwei Gruppen. Die eine Gruppe hat ihren Arbeitsplatz verloren und sucht einen neuen, findet aber keinen, weil entweder die Nachfrage nicht ausreicht, um alle Arbeitswilligen zu beschäftigen oder weil der Faktor Arbeit so teuer geworden ist, daß es sich für die Unternehmen lohnt, ihn durch Kapital (Maschinen) zu ersetzen. Die zweite Gruppe ist an der Aufnahme einer „regulären“ Arbeit nicht interessiert, weil ihr Lebensunterhalt auf andere Weise gesichert ist, sei es, daß sie über ein ohne eigene Anstrengungen zu erwerbendes Sozialeinkommen verfügen oder sei es, daß sie durch Schwarzarbeit ein ausreichendes Einkommen erwerben.

Die erste größere Gruppe steht im Mittelpunkt des politischen Interesses, wie die Bemühungen der Politiker um die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen (Lehrstellen, Schaffung eines öffentlich finanzierten zweiten Arbeitsmarktes und von Maßnahmen im Rahmen eines Bündnisses für Arbeit) zeigen. Ich habe mich mit den Gründen für die Arbeitslosigkeit dieser Gruppe und Vorschlägen für deren Verminderung in meinem Vortrag: Hohe Dauerarbeitslosigkeit – unser Schicksal? beschäftigt.<sup>1</sup> Dieser Beitrag beschäftigt sich mit den schwer vermittelbaren und den „unechten“ Arbeitslosen. Schwer vermittelbar bezieht sich

---

<sup>1</sup> Auszugsweise veröffentlicht in der „Welt am Sonntag“ vom 22.02.1998.



dabei auf persönliche Merkmale wie Alter, schlechte Qualifikation oder beschränkte Leistungsfähigkeit. „Unehchte“ Arbeitslose sind zwar als arbeitssuchend registriert, haben aber an der Aufnahme einer Beschäftigung kein Interesse, z. B. weil sie über andere Einkommensquellen verfügen, z. B. durch Schwarzarbeit ihr Einkommen auf dasjenige eines voll Erwerbstätigen aufstocken können. Da man sich hier vielfach an der Grenze der Legalität oder jenseits von ihr befindet, sind zuverlässige Informationen schwer zu beschaffen. Trotzdem ist es erstaunlich, daß man sich nicht mehr bemüht, Licht in das Dunkel zu bringen; denn im Grunde handelt es sich hier um einen Krebschaden unserer Gesellschaft, an deren Beseitigung alle interessiert sein müßten. Wenn man die große Zahl von Befragungen und Statistiken in anderen Bereichen sieht, bei denen die Frage oder die erfragten Merkmale zum Teil bewußt so formuliert sind, daß die von den Auftraggebern erwünschten Antworten zu erwarten sind, mit den mageren Erkenntnissen über die Motive der Arbeitslosigkeit und die Möglichkeiten vergleicht, sich ein arbeitsloses Sozialeinkommen auch in Fällen zu verschaffen, die durch das Sozialrecht nicht gedeckt sind, wird man ein grobes Mißverhältnis feststellen können.

## 2. Erklärungen für Motive und Verhaltensweisen der Arbeitslosen

Da das Arbeitslosengeld nur 60 v. H. (bei Familien mit Kindern 67 %) des letzten Nettoeinkommens beträgt, ist der Einkommensabstand zum Arbeitseinkommen gewahrt. Die mit der sozialen Sicherung der Arbeitslosen verbundenen Probleme müssen also andere Ursachen haben. Ich habe deshalb einen breiten Ansatz gewählt, um Erklärungen für Motive und Verhaltensweisen der Arbeitslosen zu finden. Dabei stütze ich mich auf die Veröffentlichung der Handelskammer Hamburg vom Herbst 1997.<sup>2</sup>

Zuerst springt eine schockierende Zahl ins Auge: Im Sommer 1997 standen in Hamburg den 93.500 gemeldeten Arbeitslosen etwa 100.000 Schwarzarbeiter gegenüber. Das ist natürlich nur eine geschätzte Zahl, aber da Schwarzarbeit häufig mit Verstößen gegen geltendes Recht verbunden ist, die strafbar sind, wird sie nicht offengelegt. Außerdem ist die Abgrenzung schwammig. Ist Schwarzarbeit nur bei einem Unternehmen möglich, der kein dem geltenden Tarifvertrag entsprechendes Arbeitsverhältnis abschließt, weil er z. B. dadurch die hohen Sozialabgaben spart oder die ebenfalls mit zusätzlichen Kosten verbundenen Arbeitsschutzbestimmungen umgeht? Oder gehören auch bei privaten Haushalten ohne die Einschaltung einer Firma durchgeführten Arbeiten zur Schwarzarbeit? Wo liegt dabei z. B. die Grenze zur erlaubten Nachbarschafts-

---

<sup>2</sup> *Handelskammer Hamburg* (1997): Arbeitsmarkt auf dem Prüfstand, 10 Punkte für mehr Beschäftigung, Selbstverlag, Hamburg.

hilfe? Man könnte schließlich sogar fragen, ob nicht die gesamte do-it-yourself-Bewegung zur Schwarzarbeit zählt? Zwar ist sie nicht verboten, aber Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt gehen durch sie verloren, und zwar aus denselben Gründen wie bei der Schwarzarbeit im engeren Sinne: Die normal bezahlte Arbeit ist zu teuer. Auch die 630,- DM Jobs gehören mindestens zum Umfeld der Schwarzarbeit, auch wenn sie im Regelfall staatlich sanktioniert sind; wie im übrigen auch bei den Scheinselbständigen.

Trotz der Vorbehalte gegen eine exakte Ermittlung der schwarz Arbeitenden kann man wohl davon ausgehen, daß die Größenordnung in der Hamburger Untersuchung zutrifft. Die auf anderem Wege ermittelten Schätzungen über den Umfang der Schwarzarbeit, die mit einem Anteil am Sozialprodukt von mindestens 10 v. H. rechnen, bestätigen die in der Hamburger Untersuchung ermittelten Größenordnung. Natürlich kann nicht davon ausgegangen werden, daß alle Arbeitsstellen für Schwarzarbeiter „full time jobs“ sind. In vielen Fällen wird nur das Sozialeinkommen von Arbeitslosen oder Sozialhilfeempfängern aufgestockt, wobei der zulässige Umfang häufig überschritten werden dürfte. Man kann also nicht davon ausgehen, daß für jeden Fall wegfallender Schwarzarbeit ein zusätzlicher Arbeitsplatz geschaffen würde.

Wohl aber zeigt der große Umfang der Schwarzarbeit, daß mit Geboten und Verboten allein eine Fehlentwicklung nicht verhindert werden kann, sondern daß zu ihrer Vermeidung auch ökonomische Anreize notwendig sind, die aber entweder unzureichend sind oder in eine falsche Richtung wirken.

Der Hauptwert der Hamburger Untersuchung liegt darin, die unterschiedliche Struktur der Arbeitslosen und ihre Motive aufgezeigt zu haben, die auch bessere Ansatzpunkte für die Eingliederung von Arbeitslosen zur Verfügung stellen. Es werden drei Hauptgruppen von Arbeitslosen gebildet:

- 1.) Direkt vermittelbare Arbeitslose. Für sie kann die Arbeitslosigkeit durch die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze beseitigt werden.
- 2.) Nicht direkt vermittelbare Arbeitslose. Dazu zählen: Die über 55-Jährigen, Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen, mit mangelhafter Qualifikation oder mit geringer Mobilitätsbereitschaft. Dazu gehören auch höher qualifizierte Erwerbsfähige, deren Ausbildung am Bedarf vorbeigegangen ist, wie z. B. für einige akademische Berufe. Ähnlich verhält es sich mit der Teilzeitarbeit, bei der das überwiegend von Frauen getragene Angebot über die Nachfrage hinausgeht. Dabei zeigt die starke Zunahme von 630,- DM Jobs, daß es möglich ist, Teilzeitbeschäftigte ohne unzumutbare Beeinträchtigungen des Betriebsablaufs in den Betrieb zu integrieren.

Insgesamt sind für diese Gruppe zusätzliche Maßnahmen erforderlich, zu denen vor allem die Vermittlung einer besseren beruflichen Qualifikation und gesundheitsfördernde Maßnahmen, aber auch finanzielle Anreize für